

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 5

**Illustration:** Zu viel verlangt  
**Autor:** Barberis, Franco

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





„Gestern Abend hat mich der Sohn unseres Chefs gefragt, ob ich seine Freundin sein wolle.“ — „Und Du?“ —  
 „Unmöglich, ich bin schon die Freundin seines Vaters.“

weize ischt meine liäbe Frau nicht zo duhm gewäzen wie  
 Ichne, und hat iehm drei Tozend von die Schundbücher ab-  
 gekramt, zondern nur ein halbez Tozend. Aber ez hat doch  
 ein ehelichez Zerwürfniz abgezekt und meine liäbe Frau und  
 ich machen zie für allene Koschten wo hierauz erstäben, ver-  
 antwortungzvollst. Vor allem wird es eine gezalzene Dokter-  
 rechnung gäben. Daz nuzz ich iehnen zagen in aller Freund-  
 schaft und Wollanständigkeit. Zie underschämber lumb.  
 Julius Stierli, Metzger.“

Schon wieder klinglunge die Glocke. Während meine  
 Frau hinausging, öffnete ich wutschraubend einen zweiten  
 Brief. Er war von lapidarer Kürze. Und anonym! „Misch-  
 ferl!“ Ein anderer schrieb: „Ziehen Sie sich zuerst die eignen  
 Bandwürmer aus den Augen, bevor Sie rechtschaffenen  
 Leuten Trompetenschleim vor die Türe setzen.“ Ein dritter  
 salbte einfach die ganze Breite des Briefbogens voll:

„Trompetenschleimempfehlungsbandwurmdichterling!“

„Der Doktor Sezierer wünscht Dich unbedingt zu spre-  
 chen!“ rief meine Frau in den beginnenden Tobfuchtsanfall.

„Der kommt mir gerade recht! Führe ihn in den Salon,  
 dorthin, wo ehrwürdiges Alter und Altentmappe...“

Abermals ein empörtes Glockenzeichen! Diesmal war's  
 eine Dame, die mich ebenso absolut zu sprechen wünschte,  
 wie der Doktor Sezierer. In den Salon mit ihr! Ich kam  
 nicht mehr dazu, alle Briefe durchzusehn. Die Klingel ging  
 jetzt ununterbrochen. Empörte keuchten die Treppen hinan.  
 Meine Frau rang die Hände. Der Salon war bereits voll-

gepfercht. Stimmengewir drang zu mir herüber, der los-  
 brechende Sturm der Empfohlenen.

Ich benutzte einen freien Augenblick, sauste die Treppe  
 hinunter. Fort, fort von diesem Wespennest! Mochten die  
 in Salon warten, bis sie grau wurden. Aber o weh! die  
 Haustür war von mindestens einem Duzend Empfohlener  
 blockiert. Sie wollten auf mich losstürzen. Wupp! warf ich  
 die Tür wieder ins Schloß und eilte durch den hintern  
 Ausgang ins Freie.

Jetzt begann eine furchtbare Hetzjagd, und es war nur  
 die Rücksicht auf meinen fessellosen Zähzorn, daß ich nicht  
 stillstand und der Meute mit geballten Fäusten entgegen-  
 trat. Ich lief aus Leibeskräften; so gemein bin ich über-  
 haupt in meinem Leben noch nie geloffen.

„Haltet den Bandwurm, den Trompetenschleimempfeh-  
 ler, den Lump!“ tönte es hinter mir drein. Sogar aus den  
 Fenstern meiner eignen Wohnung wurde geschrien. Ich  
 rannte zum Polizeiposten.

„Um Himmelswillen Herr Wachtmeister, retten Sie  
 mich vor der wütenden Menge...“

Der Allgewaltige stemmte die Arme in die Hüfte, rollte  
 die Augen und schnauzte mich an: „Sie?... Sie kommen  
 mir gerade recht... weshalb haben Sie mich eigentlich mit  
 diesem Trompetenschleim anschmieren wollen, he?... Ich  
 verhafte Sie nunmehr wegen Amtshetze!“

Ich hörte nicht mehr. Eine wohlthätige Ohnmacht um-  
 fangte mich.